



Mit Lust schreiben?
Schreiben mit Lust!

Ich schenke dir die Farben der Jahreszeiten

Schreibimpuls 8

21. Februar 2022 - Internationaler Tag der Muttersprache

Lassen wir längst vergessene oder nicht mehr verwendete Wörter aufleben.

Zum Beispiel ein Liste von Wörtern erstellen, die an die eigene Muttersprache erinnert.

Zum Beispiel ein Gedicht lesen.

Zum Beispiel ein Lied hören, das einem zurück in die Welt der Mutter-/Vatersprache führt.

Zum Beispiel einen Film schauen, der diese Welt nicht in Vergessenheit geraten lässt.

Meine ganz persönlichen Erfahrungen:

Wenn ich's mir genau überlege, ist es nicht Muttersprache, sondern Grossmuttersprache.

Meine Mutter und Grosseltern mütterlicherseits, sprachen Aargauer Dialekt aus dem Raum Mellingen, Vaters Seite das reinste Seeländer-Bärdüütsch, deshalb auch meine Affinität zu den Mundartliedern von Mani Matter, Stephan Eicher und Patent Ochsner. Beide meiner Eltern hatten eine Bibliothek von Mundart Autoren, wie Jeremias Gotthelf, Sophie Haemmerli-Marti, aber auch Johann Peter Hebel ☺, der mit seiner alemannischen Mundartliteratur schon mein Kinderherz erfreute.

Zurück zur Aufstellung an Typisches aus meiner Grossmuttersprache:

Imbi	imbele	Biene	„imkern“
Scheube		Schürze	
Äh-ba		ein Wehlaut, wie „ach ja“ (so ist das halt)	
Gitzi		Zicklein	
Anke		Butter	
Chrömli		Guetzli, Biscuit	
Summervogel		Schmetterling	
Weihfäcke		Löwenzahn	
I wett du lismetischmer en Strumpf		Ich wünschte, du stricktest einen Strumpf für mich	

E guldigs Nüteli, e silbrigs Nienewägeli und e längs Warteli ... Ein goldenes Nichtslein, ein silbernes Nirgendwowägeli und ein langes Wartchen. Dazu den Text von Sophie Hämmerli Marti.

Sophie Haemmerli-Marti (* 18. Februar 1868 in Othmarsingen; † 19. April 1942 in Zürich) war eine Schweizer Mundartschriftstellerin.

Und ein Lied. Meine Erinnerungen an die Jugendzeit wo wir in unserer Familie Abend für Abend Mani Matter-Lieder gesungen haben, in Begleitung von Gitarrenklängen - „I han es Zundhölzli azündt“: <https://www.youtube.com/watch?v=PkGatIgXERI>



Mit Lust schreiben?
Schreiben mit Lust!

I han es Zündhölzli azündt

I han es Zündhölzli azündt
Und das het e Flamme gäh
Und i ha für d'Zigarette
Welle Fүү vom Hölzli näh
Aber s'Hölzli isch dervo-
Gspickt und uf e Deppich cho
Und es hätt no fasch es Loch in Deppich gäh dervo
Ja me weis was cha passiere
We me nit ufpass mit Fүү
Und für d'Gluet and' Zigarette
Isch e Deppich doch denn z'tүү
Und vom Deppich hätt o Grus
Chönne s'Fүү is ganze Hus
Und wär weis, was da nit no wär worde drus
S'hätt e Brand gäh im Quartier
Und s'hätti d'Fүүwehr müesse cho
Hätti ghornet i de Strasse
Und dr Schluuch vom Wage gno
Und sie hätte Wasser gsprützt
Und das hätti glych nüt gnützt
Und die ganzi Stadt hätt brönnt, es hätt si nüt meh gschützt
Und d'Lüt wären
Umenandgsprunge
I dr Angscht um Hab und Guet
Hätte gmeint s'heig eine Fүү gleit
Hätte d'Sturmgeehr gno ir Wuet
Alls hätt' brielet: Wär isch tschuld?
Ds ganze Land in eim Tumult
Dass me gschosse hätt uf d'Bundesrät am Rednerpult
D'UNO hätt interveniert
Und d'UNO-Gägner sofort o
Für ir'd Schwyz dr Fride z'rette
Wäre beid mit Panzer cho
S'hätt sech usdehnt nad inah uf Europa, Afrika
S'hätt e Wältchrieg gäh und d'Mönscheit wär jitz nümme da
Ja I han es Zündhölzli azündt
Und das het e Flamme gäh
Und i ha für d'Zigarette
Welle Fүү vom Hölzli näh
Aber ds Hölzli isch dervo-
Gspickt und uf de Deppich cho -
Gottseidank dass i's vom Deppich wider furt ha gno

Quelle: [Musixmatch](#)

Songwriter: Mani Matter

Es guldigs Nüteli und es Nienewägeli

„Was bringed er mer hei?“ hani grüest, wo de Vatter und d Muetter derbogritte sind mitem Schäggi vorem höche, grüenpolschterete Scheesli.

„Es guldigs Nüteli und es Nienewägeli“, hets zruggtönt.

Miner Läbtig hani feis settigs Ehrömli übercho, wi mer do vor den Auge glänzt het. E Schin isch ussgangedervo wi am Summermorge, wenn d Sunne ufgoht überem Maiegrüen, und vor den Auge hets mer zwizeret wine Karfunkelstei. Und wemmer tet di ganz Wält durwandere und übere groß Bach chönnt fahre ufem Dampfschiff und der Urwald gseh und de Läderstrumpf bigegneti und a de himelhöche Hüser vo der Wältstadt durechem und de Mississippipi abe ruedereti, allerwil hätt mers nonig i de Hände.

E guldig Nüteli: Kei Möntsch hets gseh, und doch isches uf der Wält und schint eim is Hätz ie mit sine Himmelsstrahle und macht eim z singe und z juchse und triibt eim handchehrum s Wasser i d Auge und isch doch niene z erlänge, gäb wi mer d Händ usstreckt noch sim ebige Glanz.

Und grad hindeno chunt s Nienewägeli z fahre wine



Stärnschnuppe am Summerhimmel, und mer cha s guldig Nüteli drufuepacke und mitem derbo fahre, wit, wit erwäg ine fröndi, farbige Wält voll Gheimnis und Ketsel und unmerchant schöne Sache.

E Läbe isch verbiggange und het eim mängs brocht, Liebs und Leids und Fins und Ruchs und Feischters und Heiters: aber s guldig Nüteli und s Nienewägeli sind mer nie vor d Auge cho. Aber i ha si au nie vergässe und weiß, as si do sind i säbem Paredis, wonis der Angel drus vertribe het, und wo mer doch einisch wider dri zrugg chöme, wemmer enst Sach uf der Wält guet gmacht händ: s guldig Nüteli und s Nienewägeli.

Isch es besser gsy?

Wenn ich zrugg dängg, bin ich als Chind in dr Feriezyt bi minere Grossmuetter imene Buuredorf im Oberbaselbiet gsy. Dört het sich in däm Dorf no Jede und Jedi kennt.

Wenn ich zrugg dänk, isch d Stuube sehr gross gsy und an dr Wand isch e grosse Wäbstuehl gstande. Do ghör ich no jetzt das ritsch-rätsch vo däm Wäbe und ich gseh die Rolle vo de Sydebändel in de bunt lüchtende Farbe oder Muschter.

Wenn ich zrugg dänk, het d Grossmueter dr ganz Tag dr Wäbstuehl kontrolliert und ich gseh das hüt als e langwieligi Arbet --- oder isch es ächt meditativ gsy?? Es isch nit viel gredet worde – will me suscht dr Wäbstuehl hät müesse abstelle. Öppeenmol het d Grossmuetter uns Chinder es Himbeertäfelu us em Schubladedruggli gäh oder es Halsfägerli – das hei mer gärn gha.

Wenn ich zrugg dänk, händ mir als Chinder unseri Pflichten gha – au in de Ferie: mit em Unggle früh am Morge vo Hand mit dr Sänse go s Gras für d Chüngel maie, s Gras uf e Handwage lade und dr hoperigi Wäg hälfe dä Chaare stoosse. S Gras hämmer denn dörfe de Chüngel fuehre, dene mit de Junge echly meh als de Andere. Denn häm mir au bim Chriesigünne müesse hälfe – jede Tag uf d Leitere, Chrättli für Chrättli gönne. Glychzytig sind Gschichte us em Dorf oder dr Familie verzelt worde, oder es sind die alte Volksliedere mehrstimmig gsunge worde.

Wenn ich zrugg dänk chömme mir die laue Summeröbige in Sinn, wo mir Chinder händ chönne uf der Dorfstrooss spiele bis Bätzytglöggli bimbelet het. Die Erwachsene sind friedlich uf em Bänkli vor dr Schüüre gsässe und händ uns zuegluegt oder si händ am Obegsang vo dr Amsle zuegloost.

Wenn ich zrugg dänk – isch es besser gsy???

Muttersprache

Kennst du das wohltuende Gefühl, wenn du in der Fremde deine Muttersprache hörst?

Hörst du dann hin, hin zu der Person, die sie spricht?

Sprichst du mit ihr oder traust du dich nicht?

Zunächst höre ich zu, erfreue mich am heimatlichen Dialekt.

Dann hann isch Luscd se schnawwele mit rollendem R.

Unn joh, dat is so scheen unn dut so gudd.

H.

Lu mol lo

Loss däne Fubbes

Aweie awwer graadseläds

Zabbaduschder

Mir sinn halt so

Schreibimpuls 8

Muttersprache – Vatersprache – Meine Sprache?

Ich hatte die Auswahl:

Mutter: Moseldialekt - Eisch meisch deisch und Bunnepeller. Daran immerhin kann ich mich noch erinnern. Was mich allerdings als Kind viel tiefer beeindruckte war das Übersetzen über die damals noch unbegradigte, manchmal ziemlich wilde Mosel von Enkirch nach Kröv, von der Hunsrück- auf die Eifelseite; dies mit einem Kahn, der mit Hilfe eines dicken Drahtseils an einem noch dickeren Drahtseil befestigt war, welches sich vom einen Ufer zum anderen spannte.

Vater: im Schwarzwald aufgewachsen in der Nähe von Königfeld. Da er nie Dialekt mit uns sprach, habe ich auch nur eine sehr vage Vorstellung von dem dort üblichen Idiom. Es dürfte eher schwäbisch als alemannisch klingen.

Großmutter väterlicherseits: kurpfälzisch – dort heißt Mannheim „Monnem“ und Heidelberg „Heidelbersch“ und dummes Geschwätz heißt dort „Gebabbel“, was ja rein lautmalerisch wunderbar ist.

Die Großmutter mütterlicherseits kam aus Hildesheim; dort spricht man ungefähr so, wie in Hannover. Wo ja bekanntlich das reinste Hochdeutsch gesprochen wird. Ausser dass man dort spitze Stiefel trägt und auf einem Stuhl sitzt, was sich ja völlig überkandidelt anhört. „Überkandidelt“ ist übrigens ein absolut treffsicheres und möglicherweise eben deshalb aus dem Sprachgebrauch verschwundenes Wort.

Keiner meiner Großväter, die ich leider beide nicht mehr kennenlernte, hätte zu dieser Spielartensammlung nichts Wesentliches beitragen können – einer stammte von der Mosel, der andere aus „Kaalsruh“, wo man eigentlich schon pfälzisch babbelt

Ja, man ahnt es schon: bei uns zu Hause wurde nicht Dialekt gesprochen, in der Schule wurde auch nicht Dialekt gesprochen und in den Kindergarten bin ich nie gegangen ... Daher bin ich zwar des Allemannisch-Verstehens mächtig, nicht jedoch des Alemannisch-Sprechens. Letzteres ist gar zu schade, denn folgender Satz ist einfach umwerfend, wenn er in waschechtem Alemannisch dahergeschimpft wird ... wozu ich allerdings leider nicht in der Lage bin:

„I tramp dr än Achter ins Hemm, dass d' Sogge dampfe.“